

Ludwig Tieck

**Der Hexensabbat**

Größe 21 cm/13 cm, 296 Seiten, Fraktursatz, bebildert mit alten Holzschnitten und Kupferstichen. Leinenbindung. Literaturmühle Verlags-GmbH, Arnswang 2011; ISBN 978-3-9813896-2-3, Preis: 29,80 €.

Als Ludwig Tieck (1773–1853) sich mit den von Jean Alexandre Buchon im Jahre 1823 herausgegebenen Lebenserinnerungen des Jacques du Clercq (1420–1469) befasste, waren die darin ausführlich beschriebenen Hexenprozesse von Arras im Jahre 1459 schon lange Geschichte. In seine Novelle „Der Hexen-Sabbat“ ließ Tieck zwar die historischen Fakten und den politischen Hintergrund einfließen, jedoch in künstlerischer Form und ohne sich punktgenau an die vorliegende Chronik zu halten.

Hexenprozesse und Inquisition – sind diese Themen in unserer angeblich so aufgeklärten und freien Gesellschaft nicht überholt? Auf den ersten Blick mag das zutreffen, aber betrachten wir genauer die Umstände, die zur Verurteilung dieser „Abtrünnigen“ geführt haben, können wir durchaus Parallelen zu unserer Zeit finden.

Da fällt einmal das Unwohlsein bei „fremdartigem“ Verhalten auf: Der Witwe Catharina, die sich nicht nochmals verhehelichen will, sich aber trotzdem vorteilhaft kleidet, wird der Wunsch nach einer sexuellen Beziehung

unterstellt. Weil sie leichte Unterhaltung liebt und obwohl sie Gutes tut, tadeln der Pöbel ihre Lebensweise. Würde diese selbständige Frau, die einfach nur ihr Leben lebt, heute einen besseren Stand haben?

Labitte, der als verrückt angesehen wird, weil er sich Träumereien hingibt und in seiner eigenen, kindischen Welt lebt, begegnet allen mit Liebe und Freundlichkeit. Er wäre gewiss auch heute den meisten Menschen zumindest verdächtig, ebenso wie Gertrud, die nur Gutes tut, aber aufgrund ihres Auftretens und Aussehens als Heze gebrandmarkt wird.

Vor mehr als 500 Jahren war das Fremde, Andersartige unheimlich – daran hat sich bis heute nichts geändert. Genau diese Angst vor dem Unbekannten nützt der Bischof Bernhard von Arras für seine Zwecke aus, der dabei vom Grafen Stampes unterstützt wird, der wiederum persönliche geldliche Absichten verfolgt. Der Hexenwahn wird nicht zuletzt durch die mangelnde Zivilcourage der Bürger und die Schadenfreude der Armen möglich. So werden auch jene Begüterten vor das Inquisitionsgericht gezerrt, von deren Gaben die Armen vielfach ihr Auskommen hatten.

Auch wenn wir uns heute aufgeklärt fühlen, hat sich doch an unserem Verhalten den Mächtigen in Staat, Kirche und Wirtschaft gegenüber nur wenig geändert. Schauen wir nur zu oder stehen wir auf und rufen „So nicht!“. Man sollte jedoch genau abwägen, ob Gewalt die geeignete Lösung ist, um eine Gefahr abzuwenden, wie es bei Tieck zunächst von Carriouz und bis zuletzt von Suntram befürwortet wird. Meistens ist ein gemeinschaftliches, bestimmtes „Nein!“ ausreichend, sofern es deutlich und frühzeitig vorgebracht wird.

Das vorliegende Buch besticht nicht nur durch den zeitlosen Inhalt, sondern auch durch seine Ausstattung. Es wurde nicht einfach nachgedruckt, sondern völlig neu in der Normal-Fraktur gesetzt, mit dazupassenden Holzchnitten und Kupferstichen alter Meister bebildert und in Leinen gebunden. Buchfreunde werden diese Güte zu schätzen wissen.

Harald Stüb

